

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1916

119 (11.3.1916) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Abgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Abonnementspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Guther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/6 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 119 75. Jahrgang. Karlsruhe, Samstag, 11. März 1916 75. Jahrgang. Abendblatt.

Ein deutscher Vorstoß in der Champagne.

Der deutsche Tagesbericht.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. März, vorm. (Amtlich.)
Sächsische Regimenter stürzten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südlich von Bille-aux-Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe bis etwa 1 Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen

12 Offiziere, 725 Mann in unserer Hand,

an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinen- gewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumidres-Wald behaupteten Acker ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südbrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, eskalierten in unserer Abwehr.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorfe, um die Feste Vaux und an mehreren Stellen in der Bover-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht, nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf Dorf Blangé blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.W. Wien, 11. März. (Nicht amtlich). Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die noch am unteren Semeni verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, in der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Fera, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich zerstörend, auf das südliche Bojankauer zurück. In Nordbalkanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der küstentländischen Front gegen die getrohten Punkte wieder lebhafter. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobro kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Schluppe der Engländer in Mesopotamien.

(1) London, 11. März. Der in Mesopotamien kommandierende General meldet, daß Ahlmer am 8. März sieben bis acht Meilen vom Tigris auf dem rechten Flußufer operierte. Infolge Wassermangels sei er gezwungen gewesen, an den Fluß zurückzugehen, nachdem er alle Verwundeten fortgeschafft habe.

England und die Hungerrung Deutschland.

(1) Basel, 10. März. Der „Basler Anzeiger“ berichtet: Die Leuerung in England ist eine überraschend grobe geworden. Die Weizenpreise sind neuerdings in die Höhe geschossen, und haben gegenwärtig auf 365 Schilling für die Tonne, die in dem angeblich ausgehungerten Deutschland nur 277 M und ab 1. April nur noch 200 M (gleich 200 Schilling) kostet. Die Getreidevorräte Englands, die ganz auf die argentinische Einfuhr angewiesen sind, sind so knapp geworden, daß die „Times“ selbst zugestehen, die in London vorhandenen Vorräte würden kaum 14 Tage reichen, wenn die Zufuhr abgebrochen werden sollte.

Das zweite Kriegsjahr.

Zweihunddreißigste Woche.

* Karlsruhe, 11. März.

Das Ringen um die Festung Verdun wird zu den gewaltigsten und blutigsten Geschehnissen dieses wechselreichen Krieges gehören. Artilleriemassen, wie sie noch in keiner Schlacht verwendet wurden, stehen sich hier gegenüber. Um jeden Fußbreit Erde muß gekämpft werden, und an manchen Stellen des heiß umrungenen Festungsgeländes reißt sich Granatrichter an Granatrichter. Unter der atemraubenden Spannung der ganzen Welt messen sich wieder einmal Deutschland und Frankreich in einer entscheidenden Schlacht. Und es geht um mehr, wie um die Eroberung der Feste Verdun. Es gilt für uns den Beweis zu erbringen, daß unsere militärische Ueberlegenheit über den gefährlichsten Gegner auf dem Festland noch nicht gebrochen ist. Frankreich aber kämpft um seine Stelle als Großmacht. Mit Recht hat vor kurzem ein französischer Militärkritiker geschrieben, daß mit einer Niederlage bei Verdun das Schicksal Frankreichs als einer Macht zweiten, ja dritten Ranges besiegelt sei. Wenn heute noch einige Pariser Blätter die erreichte französische Bevölkerung damit zu beruhigen und zu trösten versuchen, daß sie die Bedeutung des Besitzes der Festung Verdun herabschätzen oder gar wegstreiten, so ist das Vogelstrauchpolitik. In den maßgebenden Kreisen Frankreichs weiß man, was auf dem Spiel steht. Man hat dort schon den Kampf um Verdun mit dem Ringen um Paris im Jahre 1870 verglichen und man macht nicht umsonst die verzweifeltsten Anstrengungen, und bringt die furchtbaren Opfer für die von Norden und Osten schon so hart bedrohte Stadt. Den kleinen Erfolg, den die Verteidiger Verduns gestern mit der teilweisen Ueberoberung der Panzerfeste Bauz errungen haben, muß mit Gefatomben von Menschenleben erkauft worden sein. Daß es den Franzosen gelingen wird, den deutschen Vorstoß hier zum Stehen zu bringen, kann nach allem, was bis jetzt geschehen ist, nicht erwartet werden. Die auch von den Franzosen zugegebene große artilleristische Ueberlegenheit unseres Heeres wird diesen katastrophalen deutschen Verlust rasch wieder wett machen. Die Aktion auf dem rechten Maasufer, begann am 7. März mit dem Einschließen und am 8. März mit dem Durchbrechen gegen die besetzte Front von Douaumont, Gardanmont und Fort Vaux. Der Infanterieangriff setzte im Laufe des 8. März ein und wurde mit Einbruch der Nacht durchgeführt. Der Sturm ist auf diesem ganzen Frontstück glänzend gelungen. Wie im Heeresbericht besonders hervorgehoben wurde, zeichneten sich die deutschen Regimenter 6 und 19 durch höchste Tapferkeit und unübersteigliche Mut ihres Vorstürmens hervorragend aus.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß Verdun bereits von der Bover-Ebene her und westlich der Maas schwer bedroht ist. Gerade dieser Angriff unserer Truppen auf dem linken Ufer der Maas macht, wie ergänzende Meldungen auf dem letzten Heeresbericht belagern, planmäßig und gute Fortschritte. Das Dorf Bethincourt war zwar immer noch in französischen Händen, aber die Vorstellungen von Mort

anders aus. Das beste Beispiel aber für den typischen Optimismus, der die Prophezen stets bei Beginn eines Krieges erfüllt, liefert der Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten in Amerika. Die gemeinsame Ansicht der damaligen Propheten ging mit aller Bestimmtheit dahin, daß eine einzige Schlacht vor Richmond alles entscheiden müsse, und daß der Krieg höchstens 90 Tage währen könnte. Keiner der Generale der Bürgerkriege sah nur im entferntesten voraus, in wie entgegengesetzter Weise der Krieg sich in die Länge ziehen würde. Fast jeder Krieg der Weltgeschichte vermochte als Beweis dafür dienen, daß die überwiegende Mehrzahl der Kriegspropheten die Zeitdauer stets unverhältnismäßig kurz annahm. Und trotz dieser Beispiele wiederholte sich das Gleiche bei Ausbruch des Weltkrieges. Die Propheten, die im August 1914 von drei, höchstens vier Monaten sprachen — und das taten die meisten — teilen in dieser Beziehung durchaus das Schicksal ihrer Vorgänger.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

* Die Schriftstellerin Wilhelmine v. Hillern vollendet heute am 11. März ihr 80. Lebensjahr. Wilhelmine v. Hillerns belletristische Werke haben viele Jahre hindurch einen großen Bekanntheitsgrad gefunden. Die Schriftstellerin ist eine Tochter von Charlotte Buch-Breiffer. In ihrer Jugend hat sie sich auch auf der Bühne erfolgreich betätigt, doch gab sie diesen Beruf auf, nachdem sie sich 1857 mit dem Staatsanwalt und badischen Kammerherrn (späteren Landesgerichtspräsidenten) Hermann v. Hillern vermählt hatte, und widmete sich seitdem ihren literarischen Neigungen. Sie hat eine stattliche Reihe von Erzählungen und größeren Romanen geschrieben, von denen „Die Beventally“ wohl am bekanntesten geworden ist. Auch andere Werke wie „Doppelleben“, „Aus eigener Kraft“, „Art der Seele“, „Höher als die Kirche“, haben große Verbreitung gefunden. Seit 1882 verwitwet, lebte sie die Dichterin, die zum Katholizismus übergetreten ist, in Oberammergau an. Ihre Tochter, ebenfalls eine bekannte Schriftstellerin, ist mit dem Maler Jeno Diemer verheiratet.

Die Wahrheit über die Auktion Reisinger. in New York. Es wird uns geschrieben: Die englische Presse liegt nicht nur in Sachen der Politik und der Kriegführung, sondern ihre Fälschungen erstrecken sich auf alle Gebiete des Lebens und des

Bismarck und List.

Von Heinrich Hieroldt.

Otto von Bismarck und Friedrich List:
Kein dritter von allen Deutschen ist
Vorhauenden, weltweiten Eberhölzer wegen
Den beiden Kolossen geistüberlegen!

Wo sich Geyrat und Trigris vermählen im Lauf,
Stellt Friedrich List das Denkmal auf:
Der lange, bevor der Tag geirnt,
Die Wagdabahn vorausgeschaut!

Bunte Chronik.

Was die Mannschaft des „Glan Mactavish“ mit der „Möve“ erlebte. In dem zwei Spalten langen Bericht des „Daily Telegraph“, der die Erzählungen der Mannschaften des von der „Möve“ vertriebenen englischen Dampfers „Glan Mactavish“ wiedergibt, finden sich zahlreiche, noch nicht bekanntgegebene, interessante Einzelheiten. Die 18 Offiziere und Mannschaften des „Glan Mactavish“, die aus Teneriffa in Liburn anlangten, wurden sofort von Reportern befragt. Das Gesecht mit der „Möve“ erzählte der dritte Offizier, „saud Sonntag, den 16. Januar, Stett. Wir begegneten der „Möve“ gegen Abend und hielten sie für einen harmlosen Kaufahrer. Während wir ohne Gefahr führten, hatte die „Möve“ sorglos ein Licht am Vordermast. Sie war von einem anderen Dampfer begleitet, der sich später als die gefaperte „Apyom“ entpuppte.“ Nach einer Schilderung des kurzen Kampfes — der „Glan Mactavish“ hatte ein Geschütz an Bord — erzählt der Offizier, wie deutsche Mannschaften an Bord des englischen Schiffes kamen: „Wir wurden auf Deck aufgestellt und dann in Boten nach der „Apyom“ gebracht, wo man uns für Kriegsgefangene erklärte. Hierauf brachte man uns in einer Salon-Kajüte 1. Klasse unten. Am nächsten Tage wurden wir auf die „Möve“ überführt.“ Mit welcher Unkonfliktheit schieden die englischen Schiffleute weiter, wie sie nunmehr als bewachte Passagiere und höchst unfreiwillige Boten der Eroberungsjüge der „Möve“ eine Zeitlang mit-

machten: „Die schlimmsten Stunden, die wir erlebten“, erzählte einer der Engländer, „waren die Zeiten, in denen die „Möve“ gegen englische Dampfer feuerte. Wir sahen in der Kajüte hinter Verklüß, sehen nichts, sondern hörten nur den Lärm der Geschütze. Schließlich halfen wir uns, indem wir auf einem in einer Ecke aufgefundenen alten Grammophon Lieber spielten. Die „Möve“ mußte mit der gefaperten „Westburn“ einen englischen Kreuzer passieren. Man ließ uns arglos vorbeigehen. Bei dieser Gelegenheit jagte ein deutscher Offizier: „Wenn ich der Kapitän dieses britischen Kreuzers wäre, würde ich mich selbst erschießen.“ Die Engländer wurden, wie sie selbst berichten, von der Mannschaft der „Möve“ ausgepeinigt behandelt: „Wir wurden sehr gut behandelt. Viel besser, als wir erwartet hatten. Zum Frühstück bekamen wir schwarzen Kaffee mit Zucker und gutes Brot. Zu Mittag erhielten wir kräftige Fleischsuppen, Brot und Tee, sowie Kartoffeln und Gemüse. Morgens und abends durften wir je eine Stunde unter Bedeckung auf dem Deck spazieren gehen. Auch konnten wir uns für einen Penny rasieren und die Haare schneiden lassen. Man erlaubte uns auch zu rauchen: Zigaretten und Tabak konnten wir in der Schiffskantine rauchen.“

Die falschen Prophezeiungen bei früheren Kriegen. Bei Betrachtung der Prophezeiungen, die in vergangenen Kriegen bekannt wurden, ist mit merkwürdiger Gleichartigkeit festzustellen, wie die meisten Prophezen sich fast immer in der Dauer des Krieges irrten. In den meisten Fällen wurde die Zeitdauer, die man für einen Krieg voraussetzen zu können glaubte, von der Wirklichkeit um ein Vielfaches übertroffen. Als der französische Revolutionskrieg begann, weigerte sich Pitt, irgendwelche für längere Zeit berechnete Vorkehrungen zu treffen. Die Geschichte aber erwies, daß seine Stellungnahme völlig unrichtig war. Der Krieg entwickelte sich zu einer Reihe von Kampfbündnissen, die sich durch nicht weniger als 20 Jahre fortzogen. Im türkisch-englisch-russischen Kriege glaubte man allgemein, den Kampf durch einen Sturm auf Sebastopol im Sandumrühren beenden zu können. Aber die Festung hielt ein Jahr lang den Angriffen stand, und die Kräfte und Hilfsmittel der Verbündeten wurden — allen anders lautenden Prophezeiungen zum Trotz — auf eine harte Probe gestellt. Auch im Burenkrieg sprachen die englischen Propheten mit aller Bestimmtheit von der Zeitdauer eines Monats. Und auch in diesem Falle sah die Wirklichkeit ganz

S o m e wurden genommen. Diese liegen schon etwas südlicher wie Bethincourt, etwa am Wege, der von Cumidres erst in westlicher Richtung, dann ein Knie bildend, nördlich nach dem Dorfe Bethincourt führt. Französische Gegenangriffe gegen unsere Stellungen im St. Rabenwald und im Cumidres-Walde wurden sehr verlustreich für den Feind abgewiesen. Es ist noch ein unendlich schweres Stück Kriegsarbeit bis zum endlichen durchschlagenden Erfolge zu leisten, denn die französische Seereschiffahrt hat in diesen Winkel der Westfront alle nur verfügbaren Reserven geworfen. Aber der Siegespreis ist der großen Anstrengungen und der Opfer, die auch wir bringen müssen, wert.

Eine französische Zeitung hatte unlängst geschrieben, daß Frankreichs Blut in Strömen fließe, während jenes Englands nur tropfe. Daraus spricht eine bittere Erkenntnis. Man hat in London tatsächlich jetzt größere Sorgen als den Existenzkampf des verbündeten Frankreich; Verdun liegt ja weit vom Meer, um dessen Beherrschung England kämpft. Die Verhinderung des U-Bootkrieges hat die Frage der Frachtraumnot zu einer brennenden gemacht. Der Schiffsladeraum hat in der letzten Zeit schon soviel nicht ausgereicht, und jedes deutsche Korpedo, das einen englischen Handelsdampfer in die Tiefe schickt, steigert die Sorge um die Ernährung des 40 Millionen-Volkes, dessen eigene Landwirtschaft so gänzlich darniederliegt. Nun ist ja in diesen Tagen den Staatsmännern von Downingstreet ein Schachzug gelungen, der einerseits ihre Schiffsraumfrage etwas mildern soll, andererseits dem verböhten Deutschland einen neuen Feind auf den Hals legt. Portugal, das schon längst nichts anderes als ein Vasallenstaat Englands war, hat die in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt, um sie England auszuliefern. Deutschland hat mit dem verkommenen Land kurzen Prozeß gemacht, und ihm den Krieg erklärt. Wäre Portugal ein Staat, der die Macht hätte, so müßte es sich bedankt haben für die königliche Rolle, die sein großer Freund England ihm zuschrieb. Da Portugals leitende Männer aber Wachs sind in den Händen der englischen Diplomaten, so konnte Sir Edward Grey diesen „Erfolg“ erringen, — einen Erfolg, der England bei seinen Verhandlungen um Dalmatien völlig mislana, bei denen um Griechenland nur in bescheidenstem Maße glückte. Gerade der Verzicht, das ganze Land zur Ruhe zu bringen. Die Amerikaner haben ihr Vertrauen zu Carranza verloren, und seine Macht nimmt beständig ab. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Zustand unter seiner Herrschaft schlimmer sei als je.

Die schwere Bedrohung, die dem britischen Seehandel durch die Verhinderung des deutschen U-Bootkrieges erwächst, wird die so lange sorgfältig verhehlt gebliebene englische Flotte doch eines Tages aus ihren Schützengängen herausziehen, um im offenen Kampf zu treten, was noch zu retten ist. Auf diesen Tag der Abrechnung wartet unsere junge deutsche Flotte schon seit dem ersten Kriegstage mit brennender Eile. Die zahlenmäßige Überlegenheit der britischen Rangereisenden schreckt sie nicht. In ihr lebt eine Tatkraft und ein Wagemut, der sich in dem Unterseebootkrieg, wie in den meisten Seeschlachten, zu denen es gekommen ist, stets aufs glanzreichste bewährt hat. Erst zu Beginn dieser Woche hoben wir von dem Geist, der in unserer Marine herrscht, eine köstliche Probe bekommen in der Heimkehr der „Möw“ unter ihrem genialen Kapitän, dem Burggraf von Dobn-Schlöden, ist das deutsche Kriegsschiff allmählich überreiche Beute an Bord, durch die englische Blockade hindurchgeschlüpft, und in ihren Heimatshafen eingelassen. Ernst und Sorge vor diesem Entscheidungskampf zur See umblühten heute schon die Stirnen der britischen Staatslenker. Die Reden Churchill's im Parlament haben diese Stimmung nur noch erhöht; der britische Schiffsbau ist während des Krieges nicht so vorwärts gekommen, wie man in nichteingeweihten Kreisen erwartet hatte. Wir Deutsche sehen auch diesen Feiten mit Ruhe und Zuversicht entgegen, denn wir wissen, daß bei unserer Marine ein Teil der besten deutschen Kraft, an Menschen wie an Kriegsmaterial, bis jetzt brach gelegen hat.

Die englischen Sorgen um Aegypten.

Rotterdam, 10. März. Die Londoner Zeitungen bestätigen nunmehr laut „D. Z.“ in von der Zensur zugelassenen Telegrammen aus Alexandrien, daß die englischen Verrückte, die an Suez-Kanal nach rückwärts verlegt worden sind, und daß die Lage in Aegypten nicht ohne Besorgnis ist.

Kultur. Ein Beispiel dafür ist die irreführende Berichterstattung bei der Versteigerung der bedeutenden Sammlung des Deutsch-Amerikaners Hugo Reisinger, von der im „Cicerone“ jetzt eine der Wahrheit entsprechende Darstellung gegeben wird. So melden die englischen Zeitungen, an dem zweiten Tage der Versteigerung, an dem „nur“ die deutschen Werke zum Verkauf standen, sei ein viel schlechteres Publikum zugegen gewesen, während an dem ersten Tage die „borehmen“ New Yorker Kreise, die mit theatralischem Pomp inszenierte Veranstaltung besuchten. „Ich selber habe einen derartigen großen Unterschied nicht entdecken können“, sagte der Berichtersteller des „Cicerone“. „Wahr ist, daß am zweiten Tage das deutsche Element überwoog.“ Sodann ist es durchaus nicht richtig, daß für die deutschen Bilder so „lächerlich geringe Preise“ gezahlt wurden. Wohl erzielten einige Franzosen von Wertum die höchsten Summen; so brachte der keine Corot der Sammlung 10 200 Dollar, Monnets „Baterloo-Brücke“ 9300 Dollar. Doch erzielten manche deutschen Werke recht angemessene Preise, so der Leibl der Sammlung 4100 Dollar, ein Stilleben von Educh 3100 Dollar, Liebermanns „Polospieler“ 1250 Dollar, ein Reisskopf 1025 Dollar, ein Uhlde 1750 Dollar und Trübners „Schloß Hemsbach“ 725 Dollar. Einige deutsche Bilder wurden von amerikanischen Museen angekauft, so vom Metropolitan-Museum in New York die „Atelierzene“ des Freiherrn von Habermann und eine Landschaft Trübners, vom Detroit-Museum das Bild „Im Hochsommer“ von Leo Putz. Manche Bilder von unbekanntem Meister gingen freilich um ein Spottgeld fort, aber durchaus nicht um deutsche Werke. Allerdings steht der Durchschnittsamerikaner jetzt vor dem Kriege echter deutscher Kunst fremd gegenüber. „Deutsche Kunst erwächst aus dem Schoße, aus dem Leben und Streben des ganzen Volkes, ist dessen Echo und Begleiter zugleich, ist deshalb auch eine Sache der ganzen Nation und ihres Lebens. In Amerika aber ist die Kunst nur ein kleines äußeres Gewand, ein freierstehendes, eine Sache, der man sich nach Tageseschluß gelegentlich einmal widmet, bei der man, wie im Theater, vergessen will und die man größtenteils den „Damen“ überläßt. Wie sollte da im allgemeinen Platz für unsere deutschen Meister sein?“

Die Kämpfe in den Kolonien.

London, 11. März. Ein von General G. m. u. t. s. eingelassenes amtliches Telegramm belagt, daß nach der gestrigen Befehung von Chala (?) die Streitmacht des Generals Van de Benter nach Tabeta vorgestoßen ist. Sie fand es teilweise vom Feinde geräumt. Einige Deutsche mit Maschinengewehren ergaben sich dem General Berenger. Wir besetzten Tabeta. Gleichzeitig mit der gestrigen Vorwärtswegung begann General Tighe Salaita (?) anzugreifen und zu bekämpfen, das wir jetzt besetzen.

In einem früheren Telegramm hatte G. m. u. t. s. gemeldet, daß ihm der Uebergang über den Kumifluß gelungen sei. Dieser kommt dem Krimandschano und fließt vom Norden nach Süden in den Dipe-See. Es handelte sich also um ein umfassendes Vorgehen gegen Tabeta, vor dem die dort und nördlich davon am Schala-See stehenden deutschen Sicherungsabteilungen anscheinend genötigt sind, auf deutsches Gebiet zurückzugehen.

Amerika und der Seekrieg.

Amsterdam, 11. März. Wie ein hiesiges Blatt meldet, bestätigt die „Associated Press“ den Bericht, daß Präsident Wilson, ehe er das deutsche Memorandum beantwortet wird, England um die genauen Einzelheiten der Instruktionen fragen wird, welche den bewaffneten Handelschiffen gegeben wurden.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

London, 11. März. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Washington wurden die amerikanischen Truppen, die Villa verfolgen, zurückgerufen. Wilson ist vorläufig noch gegen eine fraktive Intervention, die darauf ausgeht, das ganze Land zur Ruhe zu bringen. Die Amerikaner haben ihr Vertrauen zu Carranza verloren, und seine Macht nimmt beständig ab. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Zustand unter seiner Herrschaft schlimmer sei als je.

Columbus (Neumexiko), 11. März. (Nicht amtlich). Reuter meldet: Die mexikanischen Banditen verloren über 100 Tote und 200 Verwundete. 16 amerikanische Soldaten und Zivilpersonen wurden getötet. Die amerikanischen Truppen kehrten gestern abend nach der Grenze zurück, nachdem sie auf dem Rückzug noch einmal mit Mexikanern, die Verstärkungen erhalten haben, und sich einer kleinen amerikanischen Abteilung in den Weg geworfen hatten, in den Kampf geraten waren. Nach den vorliegenden Berichten waren die Amerikaner 5 Meilen auf mexikanisches Gebiet vorgebrungen.

Aus Washington kommt die Nachricht, daß die Regierung die Maßnahmen des Obersten Glocum, der die amerikanischen Truppen in das mexikanische Gebiet einmarschieren ließ, vollständig gebilligt hat. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Regierung der Armoes ganz freie Hand lassen will, die Banditen gefangen zu nehmen. Es wird nicht als ein Einfall in Mexiko betrachtet, sondern lediglich als eine Verfolgung von Räubern, die sich der lokalen Gewalt entzogen haben.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 11. März. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend 11 Uhr. Im Artois brachen die Deutschen westlich der Straße von Rille eine Mine zur Explosion, deren Trichter wir besetzten. In den Argonnen beschossen wir eine feindliche Kolonne, die in der Richtung des Waldes von Montfaucou manövrierte. Westlich der Maas, wo die Beschießung während des Tages mit Ununterbrechung andauerte, richtete der Feind hundertfünfzig Angriffe gegen unsere Stellungen des Waldes. Mehrere Angriffe wurden nach einander durch unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfireur abgewiesen, das in den feindlichen Reihen schwere Verwundungen verursachte. Trotz ihrer in keinem Verhältnis mit dem angestrebten Zweck stehenden Verluste, warfen die Deutschen in einem letzten Sturmangriff Truppenbestände in Stärke von mindestens einer Division vor. Im Laufe dieses Sturmangriffes konnten sie wieder den Teil des Rabenwaldes besetzen, den wir ihnen abgenommen hatten. Ostlich der Maas griff der Feind zweimal unsere Gräben westlich des Dorfes Douaumont an, wurde aber durch unser Maschinengewehrfireur angehalten und konnte unsere Linien an keiner Stelle erreichen. Ein gegen das Dorf Baug vorbereiteter Angriff wurde durch unser Artilleriefireur verhindert und kam nicht zur Durchführung. Es bestätigt sich, daß die Infanterieunternehmungen, die die Deutschen gegen das Dorf Baug und gegen unsere Gräben am Fuße des von Fort Baug gebildeten Hüdens unternahmen, ihnen ungewohnte Opfer gekostet haben. Im Woedre war die durch unsere Batterien ständig beantwortete feindliche Beschießung von St. Moulinville, Willeur-Bouchamp und Bangee besonders heftig. Die Deutschen haben bei St. Mihiel schwimmende Minen in die Maas geworfen, die wir auffischen konnten, bevor sie Schaden anzurichten vermochten. In Lotringen zerstörten wir durch ein Vernichtungsfireur die feindlichen Gräben auf der Front Hollville-Beemenil.

Paris, 11. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr. In den Argonnen beschoss unsere Artillerie feindliche Transpore, die auf der Straße Montfaucou-Moocourt bemerkt worden waren. Westlich und südlich von der Maas ist die Lage unverändert. Der Feind versuchte während der Nacht keinen Infanterieangriff gegen unsere Stellungen. Die gegenseitige Beschießung hält an der ganzen Front an, am rechten und am linken Maasufer heftig, in der Woedre mit Ununterbrechung. Im Elsch zerstörten unsere Batterien feindliche Schützengräben auf der Höhe 425 östlich von Tramm. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig. Im Laufe des 8. März war die Tätigkeit unserer Flugzeuge besonders lebhaft. Es wurden zahlreiche Flugzeugkämpfe geliefert, zumeist über den feindlichen Linien. Im Laufe dieser Luftkämpfe wurden 15 deutsche Flugzeuge in die Luft geschossen, zehn stürzten, wie beobachtet werden konnte, senkrecht in die feindlichen Linien ab. Außerdem wurden noch sieben Berichte zwei deutsche Flugzeuge, darunter ein Fokker, in der Champagne und drei in der Gegend von Verdun abgeschossen. Diese Flugzeuge fielen in den deutschen Linien nieder.

Petersburg, 11. März. Amtlicher Heeresbericht von gestern. Westfront: An der oberen Stappa zerstörten unsere Aufklärer südlich des Dorfes Kozlow (18 km. westlich Tarnopol) feindliche Nachposten und machten Gefangene. Der Feind setzte mit beträchtlichen Kräften einen Gegenangriff an, wurde aber durch die Wirkung unserer Artillerie mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Kaukasusfront: Die Beschießung wird fortgesetzt.

London, 11. März. Amtlicher Bericht von gestern. Gestern griffen 81 Flugzeuge erfolgreich den feindlichen Eisenbahnkopf Willeur-Gordun (?) an. Es dürfte beträchtlicher Schaden angerichtet worden sein. Alle Maschinen sind wohlbehalten zurückgekehrt. Als Endergebnis eines Luftkampfes wurde bei Tournai eine feindliche Maschine von einer der unsrigen heruntergeholt. In der letzten Nacht machte der Feind Bombenangriffe auf drei unserer Trichter in der Nähe des Solingenwerkes. Beide Angriffe wurden abgewiesen. — Ballast-Theater, Dorensstraße 11. Herr Waldemar Pfander hat die Hauptrolle in „Zwischenbüchsen Eroberung“. In der Fiktion des dreiwertigen Dramas „Ein Kind aus erster Ehe“ sieht man Herr Doritz Weichler als Nebenbühler. Ferner seien noch die Kriegsberichte erwähnt, die dieses Mal wieder hochinteressante Szenen von Kriegsschauplätzen bringen, unter anderen Aufnahmen auch solche von den Ereignissen in Griechenland.

Großschiffahrtsweg Nord- und Ostsee — Schwarzes Meer

In der letzten Sitzung des Wiener Stadtrats legte der Regierungsrat Schmid ein ausführliches Referat über die Gestaltung des Wasserweges vom Rhein zum Schwarzen Meer vor. Der Referent erklärte, das Streben der Zentralmächte müsse dahin gehen, die nationale Wasserstraße des Donaustroms auszugestalten und sie mit den Stromgebieten des Rheins, der Oder und der Elbe in Verbindung zu bringen, damit ein Austausch der Güter von der Nord- und Ostsee bis zum Schwarzen Meer und bis zum Persischen Golf erfolgen könne, wodurch die verbündeten Reiche von fremden Einflüssen unabhängig gemacht würden, ihr Bestand gesichert und ihr Wohlstand mächtig gehoben werden würde. Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, welche hervorragenden Wert die Wasserstraßen für die Binnenstaaten haben. Der Referent beantragte folgende Entschliessung: Die Gemeinde Wien ersucht für zeitgemäß, schon jetzt an die Vorbereitungen für Herstellung eines Großschiffahrtsweges von der Nord- und Ostsee bis zum Schwarzen Meere zu scheitern. Zu diesem Behufe wird die Regierung ersucht, im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung sowie mit den Regierungen des Deutschen Reiches und der Staaten am Unterlauf der Donau die Durchführung einer allen Anforderungen des Verkehrs entsprechenden Schiffahrtstrasse vom Rhein zur Donau bis zum Schwarzen Meere sicherzustellen. Der Stadtrat stimmte dem Antrag zu.

Die neue türkische Zollpolitik.

Konstantinopel, 10. März. Der von der Kammer bereitzugenehmigte und nunmehr in den zuständigen Kommissionen des Senats verhandelte türkische allgemeine Zolltarif stellt, wie der Kammerauschuss in seinem Motivenbericht entwickelt, weder eine Schutzpolitische, noch eine freihändlerische Zollpolitik dar. Er beschränkt sich nur darauf, die bisherige offene Zölle etwas zu schließen. Zwei Drittel der Einfuhrwaren werden die bisherigen beibehalten, während zum Zwecke des Schutzes der Ackerbaues und der im Lande in Entstehung begriffenen oder in der Zukunft zu entstehenden Landesindustrien die Agrar-, Baum-, Viehzuchtprodukte sowie die Industrieprodukte, welche mit dem im Lande selbst vorkommenden oder vom Auslande zollfrei oder mit geringen Zöllen einzuführenden Rohstoffen erzeugt werden könnten, mit verhältnismäßig höheren, 15 Proz. des Wertes übersteigenden Zöllen belastet werden.

Der Zolltarif bestimmt in 30 Kapiteln die Zölle für 772 Warenarten. Hierunter sind 10 (nichtgebundene Schulbücher und Unterrichtsgegenstände, Linsen, Ackerbaumaschinen, Gold, Platin usw.) zollfrei; 16 Artikel (Eisenbleche, Eisenblechen usw.) werden mit 1/4—5 Proz., 126 Artikel mit 10 Proz., 450 mit 15 Proz., 154 mit 20 Proz., 85 mit 25 Proz., 130 mit 30 Proz., 6 mit 33 Proz., 32 mit 40 Proz., 45 mit 50 Proz., 6 mit 60 Proz., 4 mit 75 Proz., 2 mit 80 Proz., 19 mit 100 Proz., 1 mit 140 Proz., 2 mit 150 Proz. befreit und von 10 Warenarten (Kriegsmaschinen, Explosivstoffe) ist die Einfuhr verboten.

Die Zollfreiheit oder die geringen Zölle für Schulbücher bezwecken die Förderung des Unterrichts; die geringen Zölle für Eisenbleche und Schmuckwaren die Verbindung des Schmutzgehalts leicht einführbaren Waren.

Für 126 Waren sind die Zölle niedriger als vor dem Kriege, wenn man die Teuerung, welche gewiß auch nach dem Kriege fortauern wird, berücksichtigt; für viele sogar auf die Hälfte herabgesetzt. Für 450 Artikel sind die Zölle höher als vor dem Kriege, aber auch bei diesen sind die Zölle der Teuerung wegen eigentlich niedriger, als die vor dem Kriege bestanden 16prozentigen.

Übrigens, führt die Kommission aus, stellen die Zölle des Tarifs nicht die endgültigen, sondern die Höchstzölle dar und können deshalb bei Handelsverhandlungen mit den einzelnen Mächten für viele Waren entsprechend ermäßigt werden, wenn auch die betreffenden Mächte die Einfuhr von türkischen Ausfuhrwaren durch entsprechende niedrige Zölle begünstigen. Schließlich drückt, wie bereits gemeldet, die Kommission die Hoffnung aus, daß bis zu dem für die Inkraftsetzung des Tarifs festgesetzten Zeitpunkt also bis zum 14. September 1916, der Abschluß der Handelsverträge zumindest mit den verbündeten Mächten möglich werde.

Bulgarien und Albanien.

Sofia, 11. März. (Nicht amtlich). Das bulgarische „Echo des Bulgariens“ schreibt: Als die verbündeten Heere von allen Seiten in Albanien eindrücken, wurden sie von der albanischen Bevölkerung mit herzlicher Freude als Befreier von zweifacher Fremdherrschaft begrüßt. Dagegen heute niemand sagen könnte, wie die künftige Karte Europas aussehen wird, so ist zu wünschen, daß die Albaner ihre nationalen Ideale erreichen und einen unabhängigen Staat bilden. Um zwischen Bulgarien und seinen verbündeten Anbetracht zu sein, schreiben die Freunde Bulgariens diesem Expansionsgelüste nach der Adriatische, zu wodurch die Integrität und Unabhängigkeit Albanien bedroht würden. Diese Art von Mänteln ist bereits zu gewöhnlich geworden. Ministerpräsident Radostawow erklärte in der Sobranie wiederholt: Nicht mit Bulgaren wollen die Befreiung und Unabhängigkeit Albanien verhindern. Der Beifall, mit dem diese Erklärung Radostawow aufgenommen wurde, beweist, daß die bulgarische Öffentlichkeit große Selbstherrlichkeit besitzt und mit seinem Nachbar im Frieden leben will. Die Freiheit Albanien wird lediglich seitens derjenigen bedroht, die sich ohne Rücksicht auf die Menschheit nennen.

Die italienische Krise.

Amsterdam, 11. März. Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus Rom, daß die Bewegung zugunsten einer Rekonstruktion des Rabinetts um sich greife, obwohl Salandra in Turin erklärt habe, daß das Kabinett entweder unverändert bleibe, oder ganz abtreten müsse. Man habe eine Aenderung seiner Politik für möglich und erwarte mit Spannung die Debatte, die nächste Woche in der Kammer stattfinden werde.

Rom, 11. März. Meldung der „Agenzia Stefani“: In der Kammer fragte Turati am Ende der Sitzung Salandra, ob das Gerücht richtig sei, mit dem sich die Presse und die Abgeordneten in den Wandelungen beschäftigten, daß ein außerparlamentarischer Ministerkrisis im Einklang mit dem Ministerpräsidenten vorbereitet werde. Salandra erwiderte, er sei der erste, der die Unverletzlichkeit der Rechte des Parlaments wünsche, und lege deshalb Wert auf die Erklärung, daß das Ministerium vor einer Abstimmung der Kammer keine Entscheidung treffen werde. (Sehr lebhafter Beifall.)

Italiens Kohlennot.

Lugano, 9. März. Ein Artikel in der „Stampa“ weist nach, daß die Mission des Baron Rator nach London, die eine Vereinbarung zur Hebung der italienischen Kohlennot herbeiführen sollte, vergeblich gewesen sei. England sollte Italien angeblich 150 Dampfer zur Verfügung stellen.

... hätte aber nicht getan, weil es nichts tun konnte und keine neuen 4000- bis 5000-Tonnen-Dampfer besitzt. Die Abordnung der italienischen Gegebenen mit Privatbahnen entlastet eine Abordnung zum Arbeitsminister, um eine Erhöhung des bisher vom Staate an die Privatbahnen überlassenen Kohlenquantums zu möglichst billigen Preisen zu erbiten. Außerdem sollen die einzigen Mittel, um eine allgemeine Erhöhung der Privatbahnen hintanzubehalten, die bereits 25 bis 40 Proz. mehr ausgeben als sie einnehmen.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 10. März. Seit gestern sind vier Kartoffelarten eingeführt. Die Bestandaufnahme vom 24. Februar habe ergeben, daß ein sehr großer Teil der Hauskulturen noch mit beträchtlichen Kartoffelvorräten versehen ist. Gleichwohl besteht bei vielen dieser Hauskulturen noch immer der Wunsch, ihren Tagesbedarf an Kartoffeln regelmäßig bei den Kartoffelverkaufsstellen zu decken, ja sogar noch weitere Vorräte auf solche Weise anzulegen. Nun sollen bis auf weiteres die bei der Stadtgemeinde vorhandenen und ihr weiter angekauften Kartoffelbestände ausschließlich den Hauskulturen, die keine Vorräte haben, vorbehalten bleiben und in diese gleichmäßig nach Maßgabe ihrer Kopfzahl bei den städtischen und privaten Verkaufsstellen nur noch gegen Marken abgegeben werden. Jede Marke hat für fünf Pfund Kartoffel Gültigkeit.

Freiburg, 10. März. Der Wirt der bekannten Restauration „Alte Bursche“, Johann Mayer, ist im Alter von 49 Jahren gestorben. Mayer stammte aus Bayern und war seit langen Jahren hier ansässig.

Emmendingen, 11. März. In einer Fremdenherberge wurde der 57jährige Biegeleiarbeiter Stefan Reichel seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Badisch-Weinsfelden, 11. März. Das Soldat des hiesigen Frauenvereins wird trotz der Kriegsverhältnisse auch in diesem Jahr den Kurbetrieb weiter aufrecht erhalten und von Mitte März ab mit den Frühjahrskursen beginnen. Nachdem Anfangs das Bad nur Erwachsene aufnahm, wurde im vorigen Jahr eine besondere Kinderabteilung eingerichtet, die inzwischen stark erweitert wurde. Die Sole ist die härteste ganz Europas.

Konstanz, 11. März. Seit einigen Tagen ist der Schiffsverkehr auf der Rheinstrecke Schaffhausen-Stein a. Rh. wieder aufgenommen worden, so daß nunmehr wieder eine direkte Schiffsverbindung von Schaffhausen nach den Unterstationen und Konstanz besteht.

Der Kriegsaufwand der größten badischen Städte.

Karlsruhe, 11. März. Die neue badische Städteordnung angehörigen Städte — Bruchsal, Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Mannheim und Pforzheim — haben seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. Januar 1916 (wie das auch schon Oberbürgermeister Faberweil-Pforzheim in der Ersten Kammer mitteilte), für Kriegszwecke und Kriegswohlfahrtspflege im ganzen 2 479 755 55 M. aufgewendet. Durch Beiträge des Reiches und des badischen Staates wurden hiervon erst 3 726 448 M., jedoch die neun Städte die hohe Summe von etwas über 21 Millionen M. aufzuwenden haben.

In dem Betrag von 2 479 755 M. steht an erster Stelle der Anteil am Aufwand des Rüstungsverbandes mit nahezu 7/8 Millionen M., dann die Fortzahlung der Gehälter an die zum Kriegsdienst einberufenen Beamten, Angestellten und Lehrer mit 5 600 000 M., ferner die städtischen freiwilligen Zuschüsse zur Familienunterstützung, einschließlich der Mietzinszuschüsse mit 4 800 000 M. und die freiwilligen Lohnzuschüsse an städtische Arbeiter zur reichsgesetzlichen Familienunterstützung mit über drei Millionen Mark.

Damit waren die finanziellen Aufgaben der Städte aber noch nicht erledigt. Sie haben noch ganz erhebliche Summen aufbringen müssen zur Leistung von vorläufiger Rablung, die noch und noch wieder zum Erfolg kommen. Die Aufwendungen hierfür betragen in dem oben genannten Zeitraum rund 4 1/2 Millionen Mark. In dieser Summe sind enthalten 18 680 000 M. für die reichsrechtliche Familienunterstützung und nahezu 2 1/2 Millionen für Beschaffung von Lebensmitteln.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Geldebot fürs Vaterland Karben: Karl August Born von Eutingen, bei Pforzheim, Kriegsfreiw. Friedrich Wähler von Heidelberg, Lt. Walter Müller, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wieblingen. Schütze Heinrich Brode von Geimühle, bei Oberbach, Hermann Wasser von Mannheim, Pion. Joseph Wagner von Waldkirch, Kan. Karl August Ott von Lahr, Gefr. August Venz von Hainingen, Gefr. d. R. Gustav Schöpflin von Simelmingen, Hauptlehrer Karl Frank von Soggschür, bei Sadingen und Gefr. Sattler August Brenner von Konstanz.

Kriegsanzzeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Die beiden Brüder Krankenwärter Samuel Dürr und Kriegsfreiw. Gefr. Adolf Dürr aus Gochstetten, Feldintendantur-Sekretär Oberrevierarzt Heinrich Gaud von Karlsruhe, Lt. d. R. evangelischer Pfarrer Karl Ephes in Redarzimern, die evangelischen Vikare Kommandanturpfarrer Hans Löw von Wöhl und Lt. d. R. Fritz Wandler von Rheinfriedhofheim, ferner Oberrevierarzt Fritz Kugel bei den badischen Staatsbahnen, Landwehrm. Wilhelm Funk II. von Pforzheim, Kavalleriebeamter Karl Keller von Mannheim, Lt. Bahnbauinspektor Dr. Gaber von Heidelberg, Gefr. Hermann Schilling von Forbach und Lt. d. R. Karl Klingele und Hoff. Eugen Jung von Freiburg.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. März 1916.

Die Beteiligung der Schule an der Kriegsanleihe. Das badische Unterrichtsministerium hat an die Schulbehörden einen Beschluß gerichtet, in welchem die Lehrerschaft aufgefordert wird, an der Arbeit, die Leben die Notwendigkeit der Anleihe und ihre Vorteile eindringlich klar macht, teil zu nehmen. Das Unterrichtsministerium erwartet von den Lehrern, daß sie in bewährtem Maße, wo immer es ihnen möglich ist, für den Erfolg der Anleihe wirken und alle in gleicher Richtung gehenden Bestrebungen kräftig unterstützen. Besonders kommt es darauf an, die kleinen Beiträge unter 100 M. zu sammeln. Eine Gelegenheit dazu bieten Sammelzeichnungen in der Schule; diese werden am besten in der Weise eingerichtet, daß die Lehrer keine Beiträge (nicht unter einer Mark), die ihnen gebracht werden, gegen Ausstellung von Empfangsbescheinigungen annehmen und den gesamten Betrag mit einem Verzeichnis der Einzahler und ihrer Beiträge durch Vermittlung der Ortsschulbehörden an die Sparkasse, die ihrerseits dafür Kriegsanleihe zeichnet, abgeben.

Die Gottesdienstordnung konnte heute infolge einer unangenehmen Störung nicht mehr zum Abdruck gebracht werden.

— Keine Osterliebesgaben ins Feld. Amtlich wird bekannt gegeben: Die Seeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besonders Osterliebesgaben aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zugelassen werden können. Sie würden eine außerordentliche Belastung der Verkehrsmittel zur Folge haben, die unbedingt vermieden werden muß. Aber auch im Interesse der zur Zeit gebotenen Sparsamkeit wäre es unwirtschaftlich aus Anlaß des Festes leicht verderbliche Dinge, wie Eier, Würstchen usw. zu verschicken.

Letzte Drahtberichte.

W.W. Konstantinopel, 11. März. (Nicht amtlich.) Whilid Arslan, ein Desterreicher, der einstweilen den Franzosen Monnau in der Direktion der Dette Publique Ottomane vertrat, wurde endgültig zum Generaldirektor ernannt. Dr. Boeytes, ein Deutscher, wurde zum Generalsekretär der Verwaltung und Rizza Bey zum Direktor der Dette Publique Ottomane ernannt.

W.W. Buzarest, 11. März. (Nicht amtlich.) Die Tagung des Parlaments ist bis zum 15. (28.) März verlängert worden.

W.W. Buzarest, 11. März. Der „Universul“ erklärt, die schwedische Regierung habe beschlossen, den schwedischen Gesandten in Wien mit der Vertretung Schwedens in Buzarest zu betrauen. Dieser werde demnächst hier eintreffen, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Das Zentrum und die neuen Reichsteuern.

O Berlin, 11. März. Nach der „Germania“ ist es ein müßiges Gerede, daß einflußreiche Persönlichkeiten des Zentrums sich gegen die neuen Steuerentwürfe ausgesprochen hätten. Der Reichstag müsse sich ausbedingen, daß alle neuen Steuerentwürfe, ausgenommen die Kriegsgewinnsteuer, spätestens so und so viele Monate nach Friedensschluß außer Kraft treten.

Die Abreise der deutschen Diplomaten in Portugal.

W.W. Lissabon, 11. März. (Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Die deutschen Diplomaten sind ohne Zwischenfall in Richtung Madrid abgereist.

Rebellion in einem Gefangenlager.

W.W. Buzarest, 11. März. (Nicht amtlich.) Unter den in Neapizza bei Cratova internierten Deserteuren der kriegführenden Mächte ist am Mittwoch ein Aufstand ausgebrochen. Ein Deserteur wurde von den fernenden Wache erschossen, sieben Deserteure wurden verwundet und 30 sind entkommen, von denen 23 jedoch bald zurückgebracht werden konnten. Vier Deserteure fehlten.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne in England.

W.W. London, 11. März. (Nicht amtlich.) Der „Morning Post“ zufolge beabsichtigt der Schatzkanzler Mac Kenna die Besteuerung der Kriegsgewinne um 10 Proz. zu erhöhen.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

O Karlsruhe, 10. März. Auf die neue vierte deutsche Kriegsanleihe haben gezeichnet die Lederfabrik Durlach, Herrmann und Ettlinger-Durlach, 500 000 M. und die Bad. Maschinenfabrik Durlach (Sebold) 100 000 M. **O Heidelberg, 10. März.** Zur 4. Kriegsanleihe zeichnete die städtische Sparkasse 3 1/2 Millionen Mark. **O Forbach bei Freiburg, 11. März.** Die hiesige Sparkasse zeichnete für die vierte Kriegsanleihe, wie sie das schon bei der dritten bekam, 1000 M. **O Mühlberg, 10. März.** Aus dem Kreise des Siemens-Schudert-Konzerns sind auf die vierte Kriegsanleihe 15 Millionen Mark gezeichnet worden.

Der II-Boot-Krieg.

(:) Haag, 11. März. („Frankf. Zig.“) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Havre: Heute nacht haben Unterboote das französische Dampfschiff „Loulisant“ und die norwegische Bark „Sirius“ in den Grund geholt. Vier Mann sind tot, zwei verwundet, einer wird vermisst. Die „Loulisant“ hatte 5109 Tonnen Inhalt und gehörte nach Carpsborg. **Der Mangel an englischem Schiffsraum.**

(:) London, 10. März. In der politischen Uebersicht der „Morning Post“ wird gesagt, daß die britische Schiff-

fahrt über so wenig Schiffsraum verfügt, daß diese Frage jetzt in akutes Stadium getreten ist. Man hat in Handelskreisen das Gefühl, daß die Nachfrage der Verbündeten und Neutralen nach Schiffsraum berücksichtigt wird, ohne daß man auf die britischen Bedürfnisse Rücksicht nimmt. Junceman erklärte gestern, daß infolge der Einschränkung der Bierproduktion 200 000 Tonnen Schiffsraum frei werden würden.

Gerichtsverhandlungen.

Mitau, 11. März. Das Landgericht hat den Kaufmann Soerenzen, Besitzer einer Konfektfabrik in Kopenhagen, wegen Betrug u. Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 6 Monaten Gefängnis und 8000 M. Geldstrafe oder weitere 300 Tage Gefängnis verurteilt. Soerenzen hat einem Diätener Kaufmann 60 000 Dosen Leberpastillen geliefert, die nach dem Urteil der Sachverständigen sich als völlig minderwertig erwiesen. Die Leberpastillen waren aus 70-80 Prozent Mehl und Radmauen hergestellt. Dem Kaufmann ist durch das Geschäft ein Schaden von rund 40 000 M. erwachsen. Soerenzen wurde verhaftet, als er sich hier aufhielt, um ein gleich großes Geschäft abzuschließen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Rheinische Kreditbank hat ihren Jahresabschluss noch nicht bekannt gegeben. Wie uns aber von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, soll voraussichtlich die Dividende mindestens in der vorjährigen Höhe zur Ausschüttung gelangen. Die Ausschüttung der Bank ist auf den 20. März, die Generalversammlung auf den 10. April festgesetzt.

Abreiser vom. Heinrich Meyer, Frankfurt a. M. Von unabhängiger Seite wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft voraussichtlich die Verteilung einer Dividende von 22 Prozent gegen 17 Proz. im Vorjahre in Aussicht bringen wird. Die Bilanz-Sitzung des Aufsichtsrats wird voraussichtlich innerhalb der nächsten 14 Tage stattfinden.

Postfachverke.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postfachkunden Ende Februar 1916 auf 114 861 gestiegen. (Zugang im Monat Februar 1291). Auf den Postfachrechnungen wurden im Februar gebucht 271 Millionen M. Guthaben und 227 Millionen M. Postschulden. Barzahlung wurden 220 Millionen M. des Umlages beglichen. Das Gesamtgut haben der Postfachkunden betrug im Februar durchschnittlich 313 Millionen M. Im Ueberweisungverkehr mit dem Auslande wurden 4,7 Millionen M. umgekehrt.

Spieleplan des Groß-, Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater:
Sonntag, 12. März, 8 1/2 Uhr: „Die Ballfäre“. Montag, 13. März, 8 Uhr: „Das vierte Gebot“. Dienstag, 14. März, 8 Uhr: 8. Einheitsgerichtsverteilung: „Minna von Barnhelm“. Mittwoch, 15. März, 7 1/2 Uhr: „Rafanatafena“. Donnerstag, 16. März, 6 Uhr: „Siegfried“. Freitag, 17. März, 8 Uhr: „Der Richter von Bagdad“. Samstag, 18. März, 8 Uhr: „Der Eigenbrötlchen“. Sonntag, 19. März, 5 Uhr: „Götterdämmerung“.

Im Neuen Theater:

Sonntag, 12. März, 8 1/2 Uhr: „Schneider Bibbel“. Dienstag, 14. März, 7 1/2 Uhr: 7. Akademikerkonzert. Sonntag, 19. März, 8 1/2 Uhr: „Schneider Bibbel“.

In Heidelberg:

Freitag, 17. März, 8 Uhr: „Was werden die Leute sagen!“

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten:
4. März: Otto Ernst, B. Karl Traubauer, Ingenieur, Prof. und Architekt; Hans Wilhelm, B. Wilhelm Dietrich, Versicherungsbeamter. — 5. März: Elsa Lina, B. Ludwig Rausch, Präfer; Hans Samuel, B. Karl Köhler, Kaufmann. — 6. März: Helmut Heinrich Anton Wilhelm, B. Anton Schneider, Techniker. — 7. März: Max Adolf, B. Heinrich Beber, Reich.-Arch.; Hans, B. Hermann Eduard, Kaufmann.

Eheaufgebote:

8. März: Karl Stoll von Döllau, Rentier in Döllau, mit Paulina Gramlich von Döllau. — 10. März: Josef Hippenmeyer von Mannheim, Spengler in Mannheim, mit Margal. Stimmendörfer von Mannheim; Friedrich Wandlisch von Grefeld, Unterzahlmeister hier, mit Frieda Konzgal von Durlach.

Todesfälle:

8. März: Wilhelm Dalgro, Laq., Witwer, 62 J.; Christine Höller, 80 J., Witwe des Autschereibehlers Philipp Höller. — 9. März: Johannes, 7 J., B. Adam Kempf, Weinbändler; Elsa Reis, led., 22 J.; Anneliese, 7 Mt., 8 J., B. Val. Frey, Tapezier; Wilhelm Boettel, Postkurier, Ehemann, 73 J.; Franz Voll, Reich.-Arch., Ehem. 55 J.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.

Vorausprognose der Witterung am 12. März: Schneefälle, rau.

Das Thermometer zeigte heute nachm. 8 Uhr in Karlsruhe 4 Grad C.

Wasserstand des Rheins am 11. März, früh:

Schusterinsel 115, gestiegen 5; Reih 220, gefallen 8; Magau 850, gefallen 10; Mannheim 318, gefallen 10 Zentimeter.

Unsere heutigen Ausgaben umfassen zusammen 14 Seiten.

Gesangs-Unterricht

ortelt 7023
Frau Dr. Goldschmidt
Stefanienstraße 32/II.

Bekanntmachung.

Den Dienst der Apotheken betr.

1. An Sonn- und Feiertagen sind jeweils abwechselnd nur die Hälfte der Apotheken in Karlsruhe geöffnet.
2. Die übrigen bleiben von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr morgens des folgenden Tags geschlossen.
3. Neben dem wechselweisen Sonntagsdienst wird für die ganze Woche ein wechselweiser Nachtdienst in der Weise eingeführt, daß diejenigen Apotheken, die an Sonn- und Feiertagen Dienst haben, bis zu dem am nächsten Sonn- und Feiertag ersolgenden Dienstwechsel den Nachtdienst besorgen, während die übrigen Apotheken in der betreffenden Woche zur Nachtzeit vollständig geschlossen bleiben.
4. Ein Hinweis auf die nächstgelegene Apotheke mit Sonntag- bzw. Nachtdienst wird an den geschlossenen Apotheken angebracht.
5. Diese Anordnungen treten mit dem 1. März d. J. in Kraft.

6. An die Einwohnerschaft richten wir die Bitte, über die Mittagszeit und abends nach 8 Uhr von nicht dringenden Einkäufen absehen und solche möglichst an den Vormittagen besorgen zu wollen.

Karlsruhe, den 27. Februar 1916. 1361
Die Vereinigung Karlsruher Apotheker, e. V.



Simmons' Bonzöl

Wundermittel bei
Pindingsülow
anmerkung
Lester Sabirah II
Bund in der...
Opf...
1 918 83

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 22. März 1916, vormittags von 9 Uhr an, nachmittags von 2 Uhr an, findet in der Versteigerungslokal des Reichsanwalts, Schwannstraße 11, Etod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 13702 bis mit Nr. 15388 gegen Verzählung statt. 6111
Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.
Die Kasse bleibt am Versteigerungstage sowie am Nachmittage des vorhergehenden Tages geschlossen.
Karlsruhe, den 11. März 1916.
Städt. Pfandleihkasse.

L. z. Tr.
Montag, den 15. III. 16.
1/9 Uhr.
Mittwoch, den 17. III. 16
4 Uhr nachm. Schw. O.

Schwarzwaldverein

Ortsgruppe Karlsruhe.
Sonntag, den 12. März
Wanderung:
Baden — Fischkultur
— Mollenbild — Ebersteinburg — Gernsbach. Abfahrt 8

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fusz- und Woolsalzbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Knabenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittags 8-1 Uhr u. Freitag 8-8 Uhr. 6.00
Herrenbadezeit: Alleübrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Fango-Kuranstalt

Friedrichsbad.

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4 1/2% Reichsschatanweisungen und 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. März, an bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenöffnung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlussatz.

2. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus dem Text ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermine wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4 1/2% Reichsschatanweisungen	95 Mark,
" " 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden,	98,50 Mark,
" " 5% " " " " " " " "	wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verpackt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depositscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

6. Zeichnungscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet zunächst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. April d. J.,
20 %	" " " "	" " " " 24. Mai d. J.,
25 %	" " " "	" " " " 23. Juni d. J.,
25 %	" " " "	" " " " 20. Juli d. J.,

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von M. 300: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 23. Juni, M. 100 am 20. Juli; die Zeichner von M. 200: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 20. Juli; die Zeichner von M. 100: M. 100 am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 30 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

Da der Zinslauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4 1/2% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe	a) bis zum 31. März			b) am 18. April			c) am 24. Mai			II. bei Begleichung von Reichsschatanweisungen	d) bis zum 31. März			e) am 18. April			f) am 24. Mai		
	90 Tage	72 Tage	36 Tage	90 Tage	72 Tage	36 Tage	90 Tage	72 Tage	36 Tage		90 Tage	72 Tage	36 Tage	90 Tage	72 Tage	36 Tage			
5% Stückzinsen für	1,25%	1,00%	0,50%																
Zufällig zu zahlen für	97,25%	97,50%	98,00%																
der Betrag also nur	97,06%	97,80%	97,80%																

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschlebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Nennwert.

Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel Ib) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgelesen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.
Reichsbank-Direktorium.
Savenstein. v. Grimm.

Die unterzeichneten Firmen nehmen in Karlsruhe Zeichnungen auf die

neue deutsche Kriegsanleihe

5% und 4 1/2%

zu den Bedingungen des Prospekts kostenfrei entgegen.

- Badische Bank
- Ignaz Ellern
- Beit & Homburger
- Heinrich Müller
- Rheinische Creditbank
- Filiale Karlsruhe
- Mitteldeutsche Creditbank
- Filiale Karlsruhe
- Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
- Etraus & Co.
- Bereinsbank Karlsruhe
- G. G. m. b. H.

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98 1/2%
Schuldbucheinträge zu 98,30

4 1/2% Reichsschatanweisungen zu 95%
verlosbar mit 100.

Zeichnungen hierauf nimmt kostenfrei entgegen

Bankhaus Carl Götz Karlsruhe
Sebelstraße 11.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
Sonntag, den 12. März 1916.
11. Sondervorstellung.
Nachmittags 2 Uhr:
Max und Moritz.
Ein Bühnenstück in sechs Streichen. Nach dem bekannten Bühnenspieler von Wilhelm Busch für die Bühne bearbeitet von Kap. Günther Ruff von Fritz W. Becker.
Regie: Otto Kienichner.
Personen:
Paul Böcher.
Max, seine Kasseffren, Hedwig Holm.
Moritz, seine Kasseffren, Margarete Bix.
Wittne Boite, Paul Gemmede.
Der Schneider Bode, G. Foorman.
Seine Frau, Paul Müller.
Der Herr Kämpel, Magd. Bauer.
Herr Kämpel, Hugo Böder.
Der Bäcker, Max Schreiber.
Der Müller, D. Dugelmann.
Der Bauer Rede, Fritz Koch.
Der Soldat, H. Benedict.
Zill Gulespiegel

Die Puppenfee.
Bantomimisches Ballet-Divertissement von S. Habreiter und F. Daul. Musik von Joseph Bayer.
Einführung von P. Hlegri-Bog.
Musikal. Leitung: Fern. Seidmann.
Ruff-Eröffnung 1/2 Uhr.
Anfang 2 Uhr. Ende 1/2 Uhr.
Besitz der Bühne: Ball. I. Nr. 25. M. Serrig. I. Nr. 2. M. Wm.
Der freie Eintritt und die Besichtigung der Schulen sind für heute ausgeschlossen.

Abends 7 1/2 Uhr:
40. Vorstellung der Abteilung A (rote Karten).
Genesius

In 3 Aufzügen
Dichtung (mit Benutzung der Operndichtung „Genesius“ v. O. Herrig) u. Musik v. Felix Ringardine r. Musikalische Leitung: Alfred Lorenz. Eigentliche Leitung: Peter Dumas.
Personen:
Kaiser Diokletian, Max Wittner.
Genesius, Josef Schöfel.
Cyprianus, Josef Hagedorn.
Pelagia, B. Bauer-Kontar.
Glabia, O. Schöcher-Zeck.
Ein Herold, Josef Göttinger.
Erster Chor, Fritz Hande.
Zweiter Chor, Gunn. Graub.
Erster Solist, Eugen Kalubach.
Zweiter Solist, Fritz Hande.
Ein Bürger, Ernst Hois.
Ein Mädchen, Josef Braun.
Ein Diener, Hermine Burt.
Genesius, Käthe Dell.
" Johanna Bauer.
" Adele Paul.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Besitz d. Bühne: Ballon I. Nr. 6. M. Serrig I. Nr. 4. M. Wm.
Der freie Eintritt ist für heute ausgeschlossen.

Residenz-Theater
Waldstr. 30.
Vorlesen Sie nicht nur Samstag b. einschl. Dienstag. Eine Überraschung für die Henry Porten-Verehrer!

Erstaufführung!
Fraulein
Lenny Arden
In ihrem neuesten, sieben erschienenen Lustspiel-Schlager

Auf der Alm da gibts koa Sünd.
Köstliches Lustspiel in drei Akten von Walter Turzinski.

Erstaufführung:
Frau Eva.
Schauspiel in 3 Akten von Robert Wiene u. Artur Bernhardt.
Hauptdarstellerin:

Erna Morena.
sowie authentische Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen aus dem Westen aus Serbien sowie Österreichisch-ungarische Kriegsverichte von der Ital. Front

